

Der Gesellschaft

Bezugspreise: In der Stadt und durchboten monatlich RM. 1,50, durch die Post monatlich RM. 1,40 einschließlich 18 Pf. Beförderungsgebühr und zusätzlich 36 Pf. Aufstellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pf. Bei höherer Gewalt behält sich der Verlag das Recht vor, die Leitung oder Ausführung des Bezugspreises.

Amtsblatt des Reiches Calw für Nagold und Umgebung
Nagolder Tagblatt Gegründet 1827

Fernsprecher: Nagold 429 / Anchrift: „Der Gesellschaft“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckerschrift: „Gesellschaft“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank
Nagold 856 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptpostamt Nagold 95 / Gerichtskasse Nagold

Anzeigenpreise: Die 1. Spalte mm-Zeile oder deren Raum 6 Pf. Stellenangebote, A. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Pf., Text 24 Pf. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebenen Tagen keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmefrist ist donnerstags 7 Uhr

Nr. 3

Dienstag, den 5. Januar 1943

117. Jahrgang

Das Echo auf Roosevelts Lügenmanöver

USA-Senatoren: Das Weißbuch dokumentiert eindeutig Roosevelts Kriegswillen

Das Echo des nordamerikanischen Weißbuchs ist auch in den Vereinigten Staaten keineswegs stumm. In einem Kommentar der Deutschen Diplom. Polit. Korrespondenz heißt es, daß die Hoffnung Roosevelts in seinem eigenen Lande keine auf den Frieden gerichtete Politik als beweiskräftig hinzustellen, zu gewagt sei. Aus Washington selbst verlautet, daß einige Senatoren erklärten, das neue Weißbuch dokumentiere eindeutig Roosevelts Kriegswillen, andere Senatoren meinten, wenn man den pazifistischen Krieg vorausgesehen habe, dann habe man aber nichts getan, um ihn zu verhindern.

DNB Stockholm, 4. Jan. Selbst in seinem eigenen Lande verläßt sich der Kriegsverbrecher Roosevelt in dem Lügengewebe, das er mit seinem primitiven Weißbuch in die Welt gesetzt hat. So befaßten sich bereits am Sonntag mehrere Mitglieder des Kongresses mit der Behauptung dieses Weißbuchs, daß die nordamerikanische Regierung bereits am 27. Januar 1940 — also fast ein Jahr vorher — über die angeblichen japanischen Pläne, einen überraschenden Angriff auf Pearl Harbor vorzubereiten, unterrichtet gewesen sei. U. a. erklärte der Vorsitzende des außenpolitischen Ausschusses Connally: „Wenn die Marine und die Marine wüßten, was das Außenministerium gewußt zu haben behauptet, dann ist die tragische Vernachlässigung unserer Sicherheitsmaßnahmen in Hawaii nur umso bemerkenswerter.“ Senator Brewster brachte die Ansichten mehrerer anderer Senatoren zum Ausdruck, indem er erklärte, die Veröffentlichung des Weißbuchs gestalte die Verantwortung noch ernstlicher, die des Krieges und Marineministerium für die Katastrophe von Pearl Harbor trugen.

Wahrscheinlich wird es Roosevelt noch einmal bitter bereuen, dieses allzu durchsichtige Lügengewebe in Auftrag gegeben zu haben, das ihn nicht nur von seiner historischen Kriegsschuld reinwäscht, sondern darüber hinaus neue Anklagen ob der bodenlos leichtsinnigen Politik dieses Wahnsinns-Präsidenten schafft.

„Schwarze Seiten eines Weißbuchs“

Die römische Presse brandmarkt Roosevelts Lügenwerk DNK Rom, 4. Jan. Die gesamte römische Presse schenkt dem USA-Weißbuch größte Aufmerksamkeit. Der Versuch des Weißen Hauses, Roosevelts kriegsbeherische Tätigkeit zu rechtfertigen, wird von der gesamten Presse als schärfste Gedankarbeit und an Hand der Tatsachen widerlegt. „Tribuna“ bezeichnet das Weißbuch als unvernünftiges diplomatisches Unterfangen. „Giornale d'Italia“ nennt es einen vergeblichen Versuch Roosevelts, sich ein Alibi für den von ihm entfachten Krieg zu schaffen. „Lavoro Pubblico“ brandmarkt die Veröffentlichung des „des demokratischen Kaisers der Welt“.

„Vergänglich bemächtigt sich Roosevelt mit der Veröffentlichung des Weißbuchs, seiner Politik ein Alibi zu verschaffen“, schreibt der Direktor des „Giornale d'Italia“, Gamba, zu dem kläglichen Unterfangen der Politiker im Weißen Hause, die Schuld am Kriege den Dreierpartymächten aufzuladen. Anhand einer Reihe von Tatsachen weist Gamba auf das entscheidende die Behauptung Halls zurück, der Krieg sei den USA aufgedrängt worden. Zur Widerlegung der Washingtoner Behauptungen, die in erster Linie dazu dienen sollten, den Präsidenten in den Augen der Bevölkerung der USA zu decken, führt Gamba eine Reihe von Punkten an, die Roosevelts-Kriegsbege und Kriegsschuld eindeutig belegen.

Wie Roosevelt das Empire liquidieren will

„Sunday Times“ enthüllt die Pläne des Erdbeinhörers DNK Berlin, 4. Januar. Ganz allmählich will Roosevelt das britische Empire in dem Staatsverband der USA aufgehen lassen. Erwerb von militärischen Stützpunkten und Einföhrung in britischen Dominien und Interessengebieten bilden den Anfang. Deutlich wurde der nordamerikanische Appetit nach dem letzten Brocken des englischen Erbes erkennbar.

Nun aber wird ein Plan bekannt, der geradezu als Grundriß für die endgültige Liquidation des Empire und der Hindereleitung seiner Bestandteile in den Herrschaftsbereich des Dollar darstellt. Nach Informationen des diplomatischen Mitarbeiters der „Sunday Times“ finden gegenwärtig zwischen der Londoner und der Washingtoner Regierung Verhandlungen über die britische Kolonialpolitik statt. Wie bekannt, hat Roosevelt die Abhängigkeit des britischen Kolonialreichs mehrfach zum Vorwand genommen, um durch Entsendung von Beauftragten (wie erst kürzlich in Indien) zunächst einmal Einfluss zu gewinnen. Die fortlaufende Diskussion des Themas in der nordamerikanischen Presse hatte für England sehr viel Feindliches und bedeutete eine schwere Kränkung. Durch diese Einmischung in rein englische Angelegenheiten ist Roosevelt aber seinem Ziel näher gekommen. Es soll bereits eine „Medereinkünftigung“ erzielt sein, und der englische Kolonialminister soll schon eine Erklärung über die den USA-Wünschen entsprechende Kolonialpolitik ausarbeiten.

Nach „Sunday Times“ wird sie einige höchst aufschlußreiche Punkte enthalten. So sollen „regionale Kolonialräte“ gebildet werden, die für die Verteidigung verantwortlich sein würden und beratend bei der Entwicklung der Wirtschaft und Verwaltung wirken sollen. Hinsichtlich der Verteidigung stelle die Verpachtung der westindischen Stützpunkte an die USA einen Vorgang dar. England, so heißt es weiter, würde zwar die „letzte Verantwortung“ für die Verwaltung der britischen Kolonien behalten, aber ein großer Teil der Autorität würde den regionalen Räten übertragen. In diesem nämlich werden auch die „Interessenten“ vertreten sein. Der karibische Regionalrat z. B. würde außer Vertreter Englands

und der Kolonialgebiete selbst auch Vertreter der Vereinigten Staaten umfassen. Zum Schluß wird angedeutet, daß selbstverständlich auch in den anderen Regionalräten die USA vertreten sein würden.

Der Plan läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. England, das nach den Befindungen der Panlees anfänglich in seinen riesigen Kolonialbesitz zu verwalten, erhält die „Unterstützung“ der USA. Im Regionalrat, dem „ein großer Teil der Autorität“ übertragen wird, sitzen deren Vertreter. Natürlich mit dem Titel „Berater“ — solche Institutionen sind ja zur Genüge bekannt. Präzedenzfall ist das karibische Beispiel. Werden sich nordamerikanische Vertreter im Regionalrat einem kritischen Einpruch fügen, wenn sie gleichzeitig die bewaffnete Macht repräsentieren? Eine Frage, die müßig ist. Denn das bedeutet doch die Regelung gemäß dem karibischen Präzedenzfall. Uebersoll im britischen Empire sollen die wichtigsten militärischen und maritimen Stützpunkte in USA-Besitz übergehen. Das ist ja auch der Sinn jener kürzlichen Äußerung des Marineministers Knox, der von der nordamerikanischen Herrschaft über die Meere sprach.

Roosevelt hat also — diesmal auf dem Umweg über ein englisches Blatt — die Kugel aus dem Saß gelassen und andeutungsweise dargelegt, wie er sich die Auflösung des englischen Kolonialbesitzes denkt. Das große Erbe des Empire anzutreten, ist sein wirkliches Kriegsspiel. Mit unerfülllicher Raffgier strebt der jüdenhörige Präsident nach ungeheurem Ausweitung des nordamerikanischen Machtbereichs.

Roosevelt ruht nicht eher, bis er den Krieg gegen die Dreierpartymächte, deren junge Kraft allein seinen Plänen gefährlich werden konnte, inzentert hatte. Wenn er sich in diesen Tagen

87 feindliche U-Boote versenkt

von der italienischen Wehrmacht seit Italiens Kriegseintritt

DNK Rom, 4. Jan. Seit dem Kriegseintritt Italiens am 10. Juni 1940 zerstörte die italienische Wehrmacht, so berichtet Stefani, 87 feindliche U-Boote mit insgesamt etwa 100 000 Tonnen, 80 davon wurden von der Kriegsmarine, sechs von der Luftwaffe zerstört und eines floh in einer Minenperle in die Luft. Von den U-Booten wurden drei im Schwarzen Meer, die übrigen im Mittelmeer versenkt.

Die oben angeführte Zahl enthält nicht die von der italienischen Kriegsmarine und Luftwaffe beschädigten oder durch Minenperlen vernichteten U-Boote, deren Zerstörung nicht einwandfrei festgestellt werden konnte, sondern lediglich die nach genauer Kontrolle in den italienischen Wehrmachtsberichten besauntgegebenen Versenkungen.

Am härtesten sind an den Versenkungen die italienischen Torpedoboote beteiligt, von denen der „Pegaso“ mit der Vernichtung fünf feindlicher U-Boote an der Spitze steht. Ferner haben sich die MAS-Schnellboote im Kampf gegen die feindliche U-Boot-Waffe vorzüglich bewährt. So zerstörte eine MAS-Flottille nicht weniger als vier feindliche U-Boote. Auch die italienischen U-Boote erzielten Erfolge gegen die feindliche U-Bootwaffe. So wurde ein feindliches U-Boot von dem ital. U-Boot „Enrico Tola“ durch Geschützfeuer versenkt, ein anderes im Schwarzen Meer von einem italienischen Torpedo-U-Boot zerstört.

Die Mittel, über die die italienische Wehrmacht zur Feldung der feindlichen U-Boote verfügt, nehmen, so führt Stefani weiter aus, ständig zu und werden weiterhin vervollkommen. Man kann also voraussehen, daß der Kampf gegen die feindlichen U-Boote 1943 noch weitaus erfolgreicher werden und entsprechend gute Erfolge zeitigen wird.

Britische Niederlage an der Westküste

Der bisher größte Verlust an viermotorigen Bombern bei einem einzigen Angriffsunternehmen

DNK Berlin, 4. Jan. In der schweren Niederlage, die britische Luftstreitkräfte in den Mittagsstunden des 3. Januar an der westfranzösischen Küste erlitten und wobei nach nennmehr vorliegenden endgültigen Meldungen insgesamt 16 Flugzeuge, und zwar ausschließlich viermotorige Bomber, abgeschossen wurden, teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch mit: Gegen 11.30 Uhr wurde ein von See kommender flacker britischer Bomberverband in Höhe zwischen 4000 und 6000 Meter gesichtet. Sperte liegende und im Alarmzustand aufgestellten Jocke-Wulf-Jäger des feindlichen Verband, der die britischen Bomber in die Luft auflockte und seinen harten Jagdflug über der See mündung verlassen hatte, zum Kampf. Von allen Seiten griffen unsere Flugzeuge an und schossen bereits in den ersten Augenblicken des Zusammenstoßes einem der schweren Bomber die rechte Tragfläche mit wenigen Treffern in Brand, so daß das Flugzeug trudelnd in die See stürzte. Die sechs Mann harte Besatzung konnte sich mit Fallschirm retten. Zwei Minuten später erzielte eine Jocke-Wulf zahlreiche Treffern in den Motoren und der Kabine eines weiteren Bombers, der brennend auf See aufstieg. Schon nach fünf Minuten erbitterten Luftkampfes stürzte der dritte Britenbomber ab. Er zerplatzte noch in der Luft. In gleichen Zeit traf die Geschicklichkeit eines deutschen Jägers einen weiteren Briten so schwer, daß er in mehreren Windstößen nach unten ging und wenige Sekunden später explodierte. In einem wahren Kesseltreiben, das von Land aus gut beobachtet werden konnte,

trümt und windet, um durch ein verlogenes „Weißbuch“ die Aufmerksamkeit von seinem schuldhaften Treiben abzulenken, dann bedeutet das auch im Lichte des von „Sunday Times“ enthaltenen Planes ein Eingeständnis der wahren Absichten des Weltverbrechers.

Ein würdiger Kronzeuge Roosevelts

DNB Berlin, 4. Januar. Roosevelt küßt sich in seinem brüchigen Weißbuch — wie gemeldet — nicht etwa auf Angaben seiner Botschafter und Geschäftsträger, wie man allenfalls hätte erwarten können, sondern auch auf „Informationen“ des früheren nordamerikanischen Handelsattachés in Berlin, Douglas Miller, den Verfasser fragwürdiger Zeugnissen und des Buches „You can do business with Hitler“. Für die Person Millers, den sich Roosevelt hier als bezeichnenden Kronzeugen gewählt hat, ist folgendes Charakteristika:

Miller benutzte jahrelang den nordamerikanischen Kurierpost, um deutsche Markt nach USA zu verschleichen und diese dort von jüdischen Emigranten verkaufen zu lassen. Außerdem half er jüdischen Emigranten noch auf andere Weise, Vermögenswerte nach den USA zu verschleichen und nahm dafür sehr hohe Kommissionslöcher. Er mußte deshalb von der USA-Botschaft in Berlin verschiedentlich vermahnt werden. Als zu wiederholten Malen erwidert wurde, daß er den Kurierpost für seine unaufrichtigen Geschäfte weiter benutzt hätte, wurde er auf Veranlassung des Reichsleiters bzw. Geschäftsträgers nach den USA abgeholt und aus den Diensten des State Department entlassen. Ein USA-Diplomat erklärte damals: „Wir hatten Angst, daß er von der deutschen Polizei eines Tages geschnappt würde, weil viele Personen bereits von seinen Schlingensiefeln wußten.“ Miller ging dann als Unversitteltbesitzer nach Denver (Colorado) und hing an, sich durch eine wilde Hege gegen Deutschland wieder beim State Department beliebt zu machen. Wie die Ereignisse beweisen, ist ihm dies gelungen. Roosevelt fand in diesem Teufelskinder die geeignete „Persönlichkeit“, die für seine dunklen Machenschaften gerade gut genug war.

schossen unsere Jocke-Wulf-Jäger in Abständen von nur wenigen Minuten weitere zehn viermotorige Flugzeuge ab und erhöhten mit der Vernichtung eines weiteren Bombers die Zahl ihrer Luftziele auf 15. Ein 10. Britenbomber fiel der Flakartillerie der Luftwaffe zum Opfer. Damit fielen die deutsche Abwehr der britischen Luftwaffe den bisher größten Verlust an viermotorigen Flugzeugen bei einem einzigen Angriffsunternehmen zu.

Angriff auf Englands zweitgrößten Fliegerstützpunkt

DNB Berlin, 4. Jan. Der Angriff schwerer deutscher Kampfflugzeuge gegen den britischen Hafen Hull an der Humber-Mündung in der Nacht zum 4. Januar dauerte eine halbe Stunde. Die deutschen Flugzeuge drangen bis über die Dächer dieses zweitgrößten Fliegerstützpunktes Englands vor. Sprengbomben schwerer Kalibers wurden zusammen mit Hunderten von Brandbomben auf die Dockanlagen, das Hafengebiet und die Stadt geworfen. Es brachen große Brände aus, die sich in der Stadtmittelpunkt im Hafengebiet schnell ausbreiteten. Beim Abflug beobachteten die deutschen Flieger mehrere Brandherde. Zur gleichen Zeit wurde ein Flugplatz nördlich von Hull und zwei an der Küste gelegene Ortschaften bombardiert.

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Erfolgreiche Stoßtruppenunternehmen im mittleren Frontabschnitt — Hohe Verluste der Sowjets im Dongebiet — Ueber 1400 Sowjetbanditen vernichtet — Feindliche Kräfte in Tunesien zurückgeschlagen — U-Boot versenkte 5000-TNT-Dampfer bei Oran — 16 viermotorige Flugzeuge ohne eigene Verluste abgeschossen — Hull bombardiert

DNK Aus dem Wehrmachtsberichts, 4. Januar
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
In verschiedenen Abschnitten der Front im Dongebiet und im Raum von Stalingrad erlitten die Sowjets bei der Fortsetzung ihrer Angriffe hohe Verluste.

In einem Schwarzmeergebiet an der Kaulasowküste wurde ein Handelsschiff mittlerer Größe durch Bombentreffer beschädigt.

Eigene Stoßtruppen führten im mittleren Frontabschnitt erfolgreiche Unternehmen durch. Feindliche Vorstöße wurden abgewehrt. Im rückwärtigen Gebiet einer Armee wurden sowjetische Banden umstellt und über 1400 Banditen vernichtet, 65 Lager und eine große Anzahl Unterstände zerstört, zahlreiche Waffen sowie umfangreiche Bestände an Munition und sonstigen Versorgungsgütern erbeutet.

Die jähren britischen Kämpfe südlich des Tunesienes halten an.

Vor der Fliegerstützpunkt versenkten deutsche Kampfflugzeuge ein Handelsschiff von 5000 TNT, ein zweites wurde schwer beschädigt.

In Südunisien schlugen deutsch-italienische Truppen französische Kräfte nach Westen zurück. Die Luftwaffe griff mit harter Wirkung den Transportverkehr des Feindes an Bahnen und Straßen an. In einem feindlichen Flugstützpunkt erlitten Brände durch Bombentreffer. Vergleichende Jäger schossen fünf feindliche Flugzeuge ab. Ein deutsches U-Boot versenkte nordwestlich Oran ein hart gesichertes Geleitzug eines Dampfers von 5000 TNT.

Bei einem Tagessortsch eines britischen Flugzeugverbandes gegen das westfranzösische Küstengebiet wurden 16 viermotorige Flugzeuge ohne eigene Verluste abgeschossen.

In den späten Abendstunden führten britische Flugzeuge ein

Januar 1943
bei ein...
12 Spielen
Sportverein
am vom...
mit 5:19
1:20 Punkten
ermorsten
bestenbriten
em Rahmen
eliane und
1. Band, den
te sich gegen
(4:0) Loren
u hoch ausre
re schlichter
gegen SpK
partien 6:2
schwereren
Freidrommer,
Mittelstuler
und über
in der Bez-
die beiden
gegenüber.
zu einem
die die Sp-
r stehen
Vergleichs-
doff-Bilanz-
Endkampf
überwiegend
rt-Winter
den Stutt-
H. Baum-
In den
icht gab es
3. Winter,
eim, HSB.
Die Sieger
er Ring-
über. Die
h. Januar,
klamp auf
ändert. In
g und im
nger Blyer
chre, Hols-
ten; Jakob
radenholz-
ach-Nagold
gl. Ange-
Nr. 4
Abend
enstag statt.
ab 14 Uhr
hr
Frauen
4 Soldaten-
erwerbsschule.
itterdienst
neuen Jahre
ollsten Kurse
pflage ei
M. voraus-
er Gewerbe-
ed bekennt-
RM. Alle
i. Mädchen
ffieren, mel-
edwärtlerin-
uenschaft.
arte
n oder
zean
tlig bei
Zaffer.
EX
ngsmittel
leidung
liger
Qualität
stalt
alle.
27
Jeodor- und
Nagold
lenstag
vollständig.
u Effig.

Störangriff auf westdeutsches Gebiet durch die Sowjetarmee hatte Verluste. Zwei Flugzeuge wurden zum Abbruch gebracht.

Nach erfolgreichem Tagesangriff schneller deutscher Kampfflugzeuge gegen die englische Bombardeerflotte deutsche Kampfflugzeuge bei Nacht, in mehreren Wellen angreifend, die Hafenstadt Hull, in der angedeutete Brände entstanden.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Neue feindliche Stellungen in Tunesien besetzt - Der Feind verlor zehn Flugzeuge

ROM, 4. Januar. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Im Gebiet der Syrte war die Kampftätigkeit durch schlechte Wetterverhältnisse behindert. Ein vorgeschobener Flugplatz wurde im gelungenen Nachtangriff von einem unserer Verbände mit Bomben belegt.

In Tunesien konsolidierten italienische und deutsche Abteilungen die Erfolge der letzten Tage und besetzten neue Stellungen.

Der Feind verlor fünf Flugzeuge im Luftkampf, weitere fünf Flugzeuge wurden durch die Fliegerabwehr von Bodeneinheiten abgeschossen. Eines unserer Jagdflugzeuge ist von feindlichem Kampflinienflugzeug nicht an seinem Stützpunkt zurückgeliefert.

Die Verluste der slowakischen Wehrmacht

BRNO, 2. Januar. Verteidigungsminister General Catosch beschloß sich in einer Weihnachtsbotschaft, deren Text erst jetzt vom slowakischen Pressebüro veröffentlicht wird, mit dem Kampf gegen den Bolschewismus, als dessen Ziel er die Sicherung der moralischen Grundlagen der Zivilisation Europas bezeichnete. General Catosch gab in seiner Rede auch die Verluste der slowakischen Wehrmacht im Kampf an der Ostfront bekannt. Von den Angehörigen der slowakischen Einheiten starben 81 den Heldentod, davon erlagen 250 ihren Verwundungen. Die Zahl der Gefangenen und Vermissten beträgt 164. Die Zahl der Verwundeten 674, und die der Kranken 412, die Zahl der Invaliden gab Minister Catosch mit 93 an. Der Minister schloß seine Ansprache mit der Versicherung, daß der Sieg über den Bolschewismus mit unbedingter Sicherheit kommen werde.

Die Kämpfe im Dongebiet

Wichtige Ortschaften genommen - Panzerdivision schloß ihren 1000. Sowjet-Panzer ab - Flakverband schlug bolschewistischen Durchbruchversuch zurück

BRNO, 4. Jan. Nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen fanden unsere Truppen am 3. Januar im Dongebiet weiter in schweren Kämpfen. Die Bolschewisten griffen die deutsche Front an verschiedenen Stellen mit starken Infanterie- und Panzerkräften an, doch trafen sie auf hartnäckigen Widerstand unserer Heeresverbände. Bereits bei diesen Abwehrkämpfen, in deren Verlauf u. a. Einheiten der Waffen-SS vier Sowjetpanzer vernichteten, hatte der Feind sehr schwere Verluste.

Noch erheblicher waren seine Verluste bei örtlichen Vorstößen, an denen unsere Panzerverbände besonders beteiligt waren. Die Angriffe richteten sich vor allem gegen Ortschaften, in denen sich feindliche Truppen zu weiteren Angriffen bereitstellten. Als unsere Panzerabteilungen gegen eine dieser Truppenansammlungen, die etwa 200 Kraftfahrzeuge mit sich führte, vordrangen, traf der Stoß die Sowjets so wirksam, daß mehrere Ortschaften, die als Sammelpunkte gedient hatten, genommen und die Kolonnen gesprengt wurden. Allein dieser Kampf kostete die Sowjets zehn Geschütze und 19 Panzer. Die vier eingestürzten Panzer-Division vernichtete damit ihren 1000. feindlichen Panzer im Offensivkampf.

Schwer waren die Verluste der Bolschewisten auch an anderer Stelle dieses Kampftraumes, als unsere Panzerabteilungen den Feind aus mehreren Dörfern herausjagten und dabei 17 Panzer, neun Geschütze sowie zahlreiche andere Waffen vernichteten.

Die Luftwaffe unterstützte trotz der ungünstigen Wetterlage in diesem Abschnitt erfolgreich die Kämpfe der Erdtruppen. Starker Bodennebel zwang die deutschen Kampfflugzeuge vielfach zu Tiefflangriffen überzugehen. In geringerer Höhe flogen sie in geschlossenen Verbänden über die feindlichen Stellungen. Einige schon beim Anflug erkannte Panzeransammlungen und Flakbatterien wurden mit Bomben eingeebnet. Zwei schwere Panzerkampfwagen blieben durch Volkstreffler vernichtet liegen. Die nach oben offenen geschützten Feldstellungen boten den Sowjets keinerlei Schutz gegen das Bordwaffenfeuer unserer Flieger, das den Feind in schweren Schichten, Sturzkampfflugzeuge bekämpften feindliche Truppenansammlungen, wobei eine Batterie durch mehrere Bomben geschichtungslos gemacht wurde. Deutsche Sturzkampfflugzeuge hatten schon am Tage vorher einen von zehn Panzern unterstützten, in Regimentstärke durchgeführten Infanterieangriff der Sowjets nach vor Erreichen der deutschen Stellungen zerstört. Sie griffen auch am 3. Januar bis in die Dämmerung hinein feindliche Truppen in ihrer Bereitstellungen an. Der Transportverkehr auf der Strecke Mtrachon-Baschkant wurde von unseren Kampfflugzeugen mit guter Wirkung bekämpft.

Bei den Abwehrkämpfen der letzten Tage hielten Einheiten der Flakartillerie der Luftwaffe ihre Stellungen gegen bolschewistische Angriffe, die mit überlegenen Kräften geführt wurden. Ein in breiter Front vorgetragener Durchbruchversuch bolschewistischer Panzer und Infanterie wurde von den Geschützen eines Flak-Kampfbatteries in Vorgebiet der eigenen Stellungen vollständig zerstört. Dabei verloren die Sowjets innerhalb einer Stunde 15 Panzerkampfwagen, darunter acht 34-Tonner, die brennend und kampfunfähig, zum Teil nur wenige Meter vor den deutschen Verteidigungsanlagen liegen blieben.

Die Ostfront meidet:

Vorstöße westlich Kaluga und im Raum Toropz

BRNO, 4. Januar. Über die Kämpfe am 2. Januar im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront liegen folgende Meldungen vor: Im Kampfgebiet westlich Kaluga kämpften deutsche Stoßtruppen ausgedehnte Stellungen, mit denen der Feind eine Ortschaft zum Stützpunkt ausgebaut hatte. In harten Kämpfen zerbrachen sie den Widerstand der Bolschewisten und zerstörten 56 Kampfstände und 40 Wohnbunker. Allein am Brennpunkt des Kampfes verloren die Bolschewisten mehr als 200 Tote, zahlreiche Verwundete, darunter drei Offiziere, und 14 Maschinengewehre. In vier Gegenangriffen versuchten die Sowjets, unsere Truppen wieder zurückzuwerfen. Alle diese mit heftigster Schütterung geführten Angriffe wurden jedoch in schweren Kämpfen abgelehnt.

Auch im Raum um Toropz nahmen unsere Truppen in harten Kämpfen mehrere feindliche Stellungen. Obwohl die Bolschewisten in diesem Abschnitt mehrere Panzergruppen, Waldläufe

und Höhenzüge zu starken Stellungen ausgebaut hatten, konnten unsere Grenadiere die Kampfstellungen nehmen und die feindlichen Besatzungen vernichten. Versuche des Feindes, die verlorenen Gräben zurückzugewinnen, schlugen fehl. An anderer Stelle dieses Frontabschnitts schickten vordringende bolschewistische Panzer an der Unerforschlichkeit eines Obergefreiten, der mit seiner Panzerabwehrkanone aus nächster Nähe innerhalb 12 Minuten fünf feindliche Panzerkampfwagen abschoß und dadurch entscheidend zum Erfolg der Abwehrkämpfe beitrug.

Weitere fünf Panzer verloren die Bolschewisten, als sie am 3. Januar erneut mit starken Infanterie- und Panzerkräften unseren Stützpunkt Westliche Lutz von drei Seiten angriffen. Die wiederholten Vorstöße scheiterten unter schweren Verlusten für die Angreifer am heldenhaften Widerstand der deutschen Besatzung.

Auch südlich des Ilimensees setzten die Sowjets ihre Angriffe fort. Trotz sehr starken Panzerangriffen gelang es ihnen nur an einzelnen Stellen, kleinere örtliche Einbrüche in die deutschen Stellungen zu erzielen. Durch sofortige Gegenangriffe wurden die eingeschobenen Bolschewisten eingeschlossen und ausgerieben. Bei der Vernichtung dieser Stoßgruppen wurden an einer Stelle allein 21 Panzer außer Gefecht gesetzt und 350 Bolschewisten getötet. Insgesamt verlor der Feind bei den Abwehrkämpfen des 2. Januar am Ilimensee 26 Panzer, viele Gefangene und große Mengen an Infanteriewaffen.

Erfürmung eines Sowjetdorfes

Erfolgreiche Gegenangriffe unserer Truppen werfen den Feind am Don zurück

Von Kriegsberichterstatter Paul Hansland

BRNO, 4. Januar. (PA.) Um 10.45 Uhr Angriff auf den Nordteil eines mehrere Kilometer langen Sowjetdorfes. In hartem Gegenstoß ist am zweiten Weihnachtsfesttag dieser Ort bis zur Hälfte gegen eine überlegene Angriffskraft der Bolschewisten genommen worden. Die Trümmer zerstörter Panzer und Flak-Geschütze deuten die Verwüstungen an. Die Härte des Kampfes, den hier unser Flak-Kampfbatteries unter Führung von Hauptmann D. im Verbande mit den Panzer-Grenadiere durchgeführt hat.

Und wieder stehen an diesem Morgen die schweren Flakgeschütze bereit, um den Sturm der Panzergranaten die Wirkung zu unterstützen. Seit Tagen haben die Sowjets größere Verstärkungen in den Nordteil des Dorfes gebracht. Sie mußten zurückgeschlagen werden, bevor sie überhaupt zum Angriff antreten können. Hauptmann D., der auch diesmal wieder in enger Führung mit der Panzerdivision den Einsatz seines Kampfbatteries bestimmt hat, gibt seine letzten Befehle. Wenige Minuten vor Beginn des geplanten Angriffs gehen die schweren 8,8-Zentimeter-Geschütze unter der Feuerleitung von Hauptmann F., in Stellung. Unsere 2-Zentimeter-Flak auf Selbstfahrlafetten rattert los. Sturmgewehre sind voraus. Dann bricht die Hölle über die Bolschewisten herein. Verblüfft sehen sie sich zur Wehr. Blühhoch verwandelt sich diese ärmlichen Dorfstraßen in jähle Widerstandswälle. Panzergeschütze und Flakgeschütze versuchen, unsere Sturmgewehre aufzuhalten. Nur ein bis zwei kommen sie zum Schuß, dann reiht eine 8,8-Zentimeter-Granate Bedienung und Geschütz des Feindes in Fehle.

Aus einer Häuserreihe in einiger Entfernung versuchen die Sowjets, ein Geschütz in Stellung zu bringen. Zu spät! In Sekundenschnelle hat unser A. 1 das Rohr herumgeworfen. „Feuer frei!“ brüllt Leutnant M., und schon sehen die Granaten in das erkannte Ziel. Keinen Schuß hat das feindliche Geschütz abgeben können. Über den Köpfen der wild fliehenden Sowjets krepitieren die Granaten der schweren Flak. Jeder Schuß reiht gewaltige Lücken in die Reihen der sowjetischen Artillerie, die nach Norden zu entkommen versucht.

Wir rattern weiter durch die Dorfstraßen entlang. Irgendein liegen hinter unserer Kavallerie, fernern - und weiter geht es, dem fliehenden Gegner nach Verwirrung versucht er sich zu wehren. Unsere Panzergranadiere können ankommen. Haben kaum noch neunzehnter Widerstand. Die Dorfstraße, die Höhe rechts und die schiffgraue Sumpflandschaft links sind besetzt von gefallenen Sowjets. Wir jagen bis zum Nordausgang des Dorfes, können von hier aus die Reste der fliehenden Bolschewisten unter Feuer nehmen.

Blühlich sehen wir rechts einen Panzerfahrlafette. Nur einen

Staub um Murmansk

In den Wehrmachtsberichten taucht nach kurzen Zwischenräumen immer wieder der Name Murmansk auf. Meist haben dann die im hohen Norden stationierten Bombengeschwader einen Angriff auf die Verladeeinrichtungen, Docks und Magazine dieses Hafens unternommen oder die Schienen der nach Süden führenden Eisenbahn zerstört. Manches von den Schiffen, die zwischen Neufundland und Island verkehren, hatte Kurs nach Murmansk, und die oberhalb des Nordpols torpedierten Frachter waren fast ohne Ausnahme dorthin bestimmt. Besonders um diese Jahreszeit ist Murmansk für die Sowjets ein Hoffnungshafen, denn Archangelsk fällt völlig aus, weil es volle 190 Tage von den 365 Tagen des Jahres durch Eis blockiert ist. Die warme Meeresströmung, die an der Murman-Küste vorbeiströmt, bringt nicht in das Weiße Meer ein, und weil Archangelsk etwa 500 Kilometer unterhalb der Murman-Küste in der äußersten nördlichen Ecke des Weißen Meeres liegt, läßt sich auch durch Eisbrecher kaum eine Fahrtrasse offenhalten. Murmansk aber, das im direkten Bereich der warmen Strömung angelegt ist, bleibt das ganze Jahr eisfrei und ist der einzige Hafen der Sowjets am Eismeer, also an einem offenen Meer. Darin liegt die Bedeutung von Murmansk für den Nachschub. Zwar versuchen die Sowjets, auch über die Route Persischer Golf-Iran-Kaspische Kriegsmaterial heranzuschaffen, aber die Tonnageleistungen dieser Verbindung fallen wegen der Länge des Weges, wegen der mehrfachen Umlade-Notwendigkeit und wegen des schlechten Zustandes der Verkehrsmittel nicht ins Gewicht. Murmansk bleibt die wichtigste Ausgangsstation für englisch-amerikanische Hilfslieferungen, und deshalb ist es auch ganz klar, daß unsere Flieger ein aufmerksames Auge für jede Bewegung haben, die sich dort vollzieht.

Stalin profitiert vom Jazismus, den er sonst in Grund und Boden verdammt. Bis zum Weltkrieg hatte Rußland von dem guten eisfreien Hafen an der Eismeerküste nie Gebrauch gemacht. Die Kola-Halbinsel war von den wirtschaftlichen und politischen Zentren des russischen Reiches durch riesige Wald- und Sumpfbereiche und Gebirgszüge abgetrennt. Die Verbindung wurde im Sommer auf dem Seewege über Archangelsk aufrechterhalten. Im Winter, wenn die Sümpfe und Seen zugefroren waren, gab es nur einen spärlichen Verkehr auf den Rentiergeschritten von Petroski, der Hauptstadt des heutigen Ostkarelen, nach Kola herauf. Die Stadt Murmansk wurde überhaupt erst im Jahre 1915 gegründet, als sich die Notwendigkeit ergab, den englischen und französischen Güterverkehr mit Rußland auch im Winter aufrechtzuerhalten. Demals begann der Bau einer Bahnlinie von Petersburg zum Eismeer. Die tragische Geschichte der Karelienschen und deutschen Kriegs-

Augenblick haben die Sowjets, die darauf liegen, dann greifen sie zur Maschinenpistole. Um Haarsbreite hätten sie uns erschloß, aber unsere Männer des Flak-Kampfbatteries sind schneller. In Sekunden ist auch dieser Widerstand gebrochen.

Nur zwei Stunden hat der Kampf um den Nordteil des Dorfes gedauert. Wir fahren zurück, an den Trümmern vernichteter Sowjetgeschütze, an brennenden und dem wilden Durcheinander vieler Aufrüstungsgegenstände, die von den Bolschewisten in fliehender Hast weggeworfen worden sind, vorbei. Zwei sowjetische Kompanien, Geschütze und Truppe sind in diesem zweistündigen harten Kampfe vernichtet worden. Wieder hatten die Männer des Flak-Kampfbatteries durch ihren Einsatz einen großen Anteil an diesem Erfolge.

Curtin sieht schwarz für 1943

„Schwere Schatten, die auf der Zukunft lasten“

BRNO, 3. Januar. Besondere Bedeutung nimmt man in Australien einem Appell des australischen Fremdenmissionärs Curtin bei, in dem dieser sich um weitere militärische Unterstützung an die USA, wendet, meldet der „Daily Telegraph“-Korrespondent aus Sidney. Curtin habe dabei u. a. erklärt, man dürfe nicht solange warten, bis es Japan gelinge, seine Gewinne militärisch so zu sichern, daß man sie nicht mehr zurückerobern kann. Gegenwärtig sei Japan in der Lage, nicht nur seine Offensiv-, sondern auch seine Defensivkräfte zu vergrößern und zu verstärken.

Im Gegensatz dazu müßten die Engländer und Nordamerikaner an der Front im Pazifik wertvolle Unterstützung bekommen. Zu Beginn des neuen Jahres könne deshalb die australische Regierung nichts Hoffnungsvolles, sondern nur „schwere Schatten, die auf der Zukunft lasten“, feststellen. Der Weg, den man zu gehen habe, werde immer härter, während der Krieg im Pazifik sich seinem entscheidenden Stadium näherte.

Feindliche Luftbasis auf Neuguinea zerstört

TOKIO, 4. Januar. (Dad.) Das Kaiserliche Hauptquartier gibt am Montag nachmittag bekannt, daß japanische Luftkreistrafte am 30. und 31. Dezember die kürzlich errichtete feindliche Luftbasis Merak in der Südteil des früheren Holländisch-Neuguinea vollkommen zerstört. Andere Streitkräfte der japanischen Marine wiesen zwischen dem 31. Dezember und 2. Januar feindliche Luftangriffe von mehr als 50 Flugzeugen auf Rumba, Rabaul und andere Stützpunkte der Salomonen an. Am Angriff gegen Rumba waren über 30 Flugzeuge beteiligt, von denen sechs abgeschossen wurden. Bei Angriffen auf die von den Japanern besetzten Neuguineen wurden im Luftkampf fünf feindliche Flugzeuge und durch Flak ein weiteres Flugzeug abgeschossen. Am 28. Dezember schloß ein japanischer Jäger in der Nähe der Insel Chofoal 200 Kilometer vor der Insel Bougainville (Salomonengebiet) ein viermotoriges USA-Bombenflugzeug nach kurzen Luftgefecht ab.

Ritterkreuz für einen Stuttgartler

BRNO, 4. Januar. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant G. H. G. Fliegerführer in einem Jagdgeschwader.

Oberleutnant Hans G. H. wurde am 2. Juni 1918 als Sohn eines Vermessungsrates, der zur Zeit als Major im aktiven Wehrdienst steht, in Stuttgart geboren. Er hat als Jagdflieger an der Ostfront 48 Lufttage errungen und fügte außerdem in zahlreichen Jagdbomberangriffen mit Bomben und Bordwaffen dem Gegner empfindlichen Schaden zu. Auch bei vielen Begleitfliegenaufträgen für Kampfbatteries bewies er vorbildliche Einsatzbereitschaft.

SA-Obergruppenführer Marger gefallen

BRNO, 4. Januar. Am 12. Dezember 1942 ist in den harten Kämpfen bei Kibow Hauptmann d. R. Otto Marger, Obergruppenführer z. B. bei der Obersten SA-Führung, gefallen. Er hatte bereits am ersten Weltkrieg als Kriegsveteran teilgenommen und neben anderen Tapferkeitsauszeichnungen das E. K. I erworben. Auch im gegenwärtigen Feldzuge bewies Hauptmann Marger außerordentliche Tapferkeit und vorbildliche Führereigenschaften, die in der Beurteilung der Spangen zu den beiden Eisernen Kreuzen ihre Anerkennung fanden.

gefangenen, die bei dieser Arbeit an Störbusch, an schlechter Behandlung und an den Unbilden der Witterung ebenfalls starben, ist so bekannt, daß ihre schrecklichen Einzelheiten nicht noch einmal erzählt zu werden brauchen; über 40.000 Gräber säumten die 1500 Kilometer lange Strecke der Murman-Bahn.

Nach dem Weltkrieg schien es so, als ob Murmansk wieder verlassen sollte, denn Archangelsk meldete seine alten Rechte an. Dann wurden auf Kola reiche Bodenschätze entdeckt. Die Sowjets witterten ein großes Geschäft; sie schleppeten Sträflinge heran - in der Hauptsache waren es Bauern, die sich gegen die Kollektivierung aufgebracht hatten - um aus der eingetragenen Bahn eine zweigleisige zu machen. Wieder gingen Zehntausende der Zwangsarbeiter zu Grunde, und die anteilige Zahl der wolgadeutschen und ukrainischen Bauern war besonders groß. Daß es auch ohne Menschenopfer möglich ist, einen Verkehrsweg zu erschließen, bewiesen die Finnen, die zur gleichen Zeit ihre Eisenerzkräfte zum Petsamo-Fjord (der nur durch die Motowki-Bucht von Murmansk getrennt ist) bauten und dabei auf sehr schwere Sümpfe und Höhenzüge überwinden mußten. Sie bestellten längs der Straße abgediente Soldaten auf Bauernhöfen an und erschloßen so ein neues Wirtschaftsgebiet jenseits des Polarzirkels.

Die Bolschewisten begannen schon im das Jahr 1930, Murmansk und die Murman-Bahn nur unter dem militärischen Gesichtswinkel zu betrachten. Sie schoben Stützbahnen nach Westen, um die Eroberung Finnlands vorzubereiten; sie versetzten Truppen, Kriegsmaterial und Rüstungsfabriken in den Bezirk von Murmansk und vernachlässigten dabei völlig die ursprünglichen Pläne des Abbaues der Kola-Kohleflöze. Zwei Zahlen beweisen das: trotz aller mit großer Keckheit angelegten Planjahrespläne betrug der Murmansk-Anteil am Sowjethandel im Durchschnitt der letzten Jahre nur 2 Prozent (in der Hauptsache Holz aus Ostkarelen), während Archangelsk fast 18 Prozent der Ausfuhr vermittelte.

Vor Murmansk, nach der See Seite, liegt Alexanderowst, eine oft genannte Industriestadt. Ganz in der Nähe, an der finnisch-sowjetischen Grenze, liegt die auf einem schmalen Seefels hoch ins Meer vorspringende Fischerhalbinsel mit ihrer Landmasse nach Osten um und bildet eine schmale Bucht, in der schon mehrfach sowjetische Kriegsschiffe entdeckt und bombardiert wurden. Nach Süden geht die Murmanbahn über die Stationen Kola und Inandra-Ofero zum Knotenpunkt Kandalaksha, der ebenfalls aus den Wehrmachtsberichten bekannt geworden ist. Von dort geht der Eisenbahn-Haupttrakt neben dem Staatskanal zum Dnepr und Ladogasee, während westwärts eine wichtige Zweigbahn zur finnischen Grenze führt. Kurz vor der Endstation liegt die Grenzstation Sella, die im vorigen Jahre nach erbitterten Kämpfen von den Finnen erobert wurde.



Aus Nagold und Umgebung

Zugunglück bei Hannover

DNB Berlin, 4. Januar. In der Nacht zum 4. Januar fuhr in den frühen Morgenstunden zwischen Hannover und Wunstorf ein Schnellzug auf einen anderen vor einem Stoppsignal haltenden Schnellzug auf. Durch den Aufprall wurden Wagen beider Züge zertrümmert bzw. schwer beschädigt. Bis jetzt sind 4 Tote und 20 Schwerverwundete zu beklagen. Die Verletzten wurde dem Reservelazarett Hannover und dem Krankenhaus Roßhald in Hannover zugeführt.

Der Kohlenmangel in der Sowjetunion

DNB Genf, 3. Januar. Nicht nur die Kohlenversorgung der Sowjetunion gibt, wie „Economic“ meldet, zu Besürchungen Anlass. In der Sowjetunion fehlt es selbst den Eisenbahnen und sogar den Rüstungsindustrien an den erforderlichen Kohlen. Der Grund für die Knappheit an Kohlen in der Sowjetunion liegt einmal im Wegfall wichtiger Kohlengebiete nach deren Annahme durch die Deutschen und zum anderen in den Produktions- und Transportschwierigkeiten. Die den Bolschewisten noch verbleibenden Bergwerke besitzen zu wenig gelernte Grubenarbeiter, ferner reichen aber auch die vorhandenen Transportmittel zum Abtransport der Kohle nicht aus.

Lebte Nachrichten

Chinesen sollen als Menschenhüter im Solde der USA.

den Pazifik-Berichte ausreicht erhalten

DNB Rom, 5. Jan. Wie laut Stefani aus Washington berichtet, beabsichtigt die Regierung von USA, unter dem Deckmantel der Errichtung einer chinesischen Handelsflotte das chinesische Menschenmaterial für ihre Zwecke einzuspannen und auszugeben bis sich nach und nach trotz der hohen Prämien immer weniger Angehörige anderer Völker bereit finden, im Solde der USA, die Gefahren einer Pazifik-Expedition auf sich zu nehmen.

Zuerst werden Bolschewisten freigeslassen

DNB Tanager, 5. Jan. Die Haltung der Strand-Stellen in Nordafrika in der Frage der Freilassung der politischen Gefangenen bezieht sich auf neue den wachsenden bolschewistischen Einfluß in den angloamerikanischen Ländern. Nach einer amtlichen Bekanntmachung werden als erste Kommunisten und Sozialrevolutionäre freigelassen, die vor dem 8. November 1942 verhaftet worden sind. Strand geduldet mit dieser politischen Amnestie keine Nachübernahme zu feiern.

Neujahrsempfang bei Staatspräsident Dr. Tiso in Prekburg

DNB Prekburg, 5. Januar. Staatspräsident Dr. Tiso empfing am Montag das diplomatische Korps zum Neujahrsempfang. Auf die Ansprache des deutschen Gesandten antwortete Dr. Tiso mit einer Rede, in der er ausführte, daß in dem Austausch der gegenseitigen freundschaftlichen Gefühle die Befähigung der Nation und Ziele zu sehen sei, die die Völker in einer gemeinsamen Front zur Führung des Krieges verbinden. Der Staatspräsident gab seiner Ueberraschung Ausdruck, daß die Ziele die in diesem Kriege erreicht werden sollen, in enger Verbindung stehen mit den höchsten Menschheitsidealen und den Idealen der einzelnen Völker.

Brasilianische Luftverkehr in USA-Händen.

Nach nordamerikanischen Meldungen aus Rio de Janeiro soll auch die Luftverkehrsgesellschaft Panair do Brasil allmählich in USA-Hände übergehen. Der Vizepräsident der Panamerican Airways, Nihil, teilte jetzt mit, daß er die Leitung der brasilianischen Gesellschaft übernehmen werde.

Indien verlassen Kalkutta.

Mehr als die Hälfte der Einwohner Kalkuttas hat die Stadt infolge der wiederholten Luftangriffe der Japaner verlassen. Radio Delhi meldet, daß die Bevölkerung Kalkuttas jetzt rund eine Million beträgt, während bei der letzten Zählung mehr als zwei Millionen Menschen dort wohnten.

Englands Terrorzucht in Indien.

Wieder haben die Engländer 14 Indier zum Tode und 27 weitere zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt, nur weil sie bei einer Kundgebung ihren Mangel nach Freiheit Ausdruck gegeben hatten, meldet „Messager“ aus Nagpur.

50 feindliche Flugzeuge bei Nagpur abgeschossen.

Das japanische Hauptquartier gab bekannt, daß zwischen dem 21. Dezember und dem 2. Januar von den feindlichen Flugzeugen, welche Rabaut angriffen, 50 abgeschossen wurden. Im ganzen waren etwa 70 Flugzeuge an dem Angriff beteiligt.

O Mensch, so will es dein Geschick, kühl mutig aus den Augenblick und wirke, wolle, wo du bist, und erlege so die kleine Feil.
Otto Bräse.

3. Januar: 1919 Gründung der Deutschen Arbeiterpartei, der Vorläuferin der SED/SPD.

Ehrentafel des Alters

Drei bekannte, beliebte und geschätzte Mitbürger können heute ihren Geburtstag feiern und zwar wird Oberkassner a. D. Kolpar Schorpp, das älteste Mitglied der hiesigen Kriegerkameradschaft 84, Bäckermeister Gottfried Seeger, 83 und Bäckermeister Gottlob Schweikle 70 Jahre alt. Den drei Jubilaren herzliche Glückwünsche zu ihrem Ehrentage und alles Gute für die Zukunft!

Lenkung des Fremdenverkehrs

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat die grundsätzlichen Bestimmungen über die Lenkung des Fremdenverkehrs nunmehr in einer ministeriellen Polizeiverordnung, die am 1. Januar 1943 in Kraft trat, niedergelegt. Die Verordnung bestimmt im einzelnen u. a.: Der gesamte gewerbliche Beherbergungsraum in Fremdenverkehrsgemeinden ist Fronturlaubern und Pensionen, die freizeitspendende Arbeit leisten, bevorzugt zur Verfügung zu stellen. Den Fremdenverkehrsgemeinden können andere Gemeinden von der Kreispolizeibehörde gleichgestellt werden. In den als Heilbäder und heilwasserreiche Kurorte anerkannten Fremdenverkehrsgemeinden ist der Beherbergungsraum an erster Stelle für Personen bereit zu halten, die ein mit Gründen versehenes ärztliches Zeugnis über die Notwendigkeit einer Kur vorlegen. Die Beherbergungsbauer in Fremdenverkehrsgemeinden kann zeitlich befristet werden. Zeit und Dauer der Beherbergung sind vom Wohnunggeber in die Reichsreisekarte des Gastes einzutragen. Die näheren Durchführungsvorschriften werden noch erlassen. Wer als Wohnunggeber oder als Gast den Bestimmungen der Polizeiverordnung oder den Durchführungsbestimmungen vorläufig oder fahrlässig zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 RM oder mit Haft bis zu sechs Wochen bestraft.

Einstellung an jedem Festen

Arbeitskräfte für den weiblichen Arbeitsdienst

Zur Erleichterung der Möglichkeit, die Arbeitsdienstpflicht durch Arbeitswilligkeitsmeldungen abzuleiten, ist nun bestimmt worden, daß die Einstellung freiwilliger Arbeitsmädchen, besonders Führerinnen, ausnahmsweise am Ersten eines jeden Monats erfolgen kann, wobei eine Zugehörigkeit zu bestimmten Jahrgängen nicht vorausgesetzt ist. Dienstpflichtig ist zur Zeit der Jahrgang 1924. Die Einstellung Arbeitswilliger kann schon mit 17 Jahren erfolgen.

Arbeitsurlaub der Hausgehilfin

Gutes fachliches Können erleichtert die Berufsarbeit und schafft Freude an der eigenen Leistung. Das gilt auch für die Tätigkeit der Hausgehilfin, die heute, wie jede andere Schaffende, ihre Arbeit unter erschwerten Bedingungen zu leisten hat. Die Reichsarbeitgruppe „Berufstätige im Privatbereich“ der Deutschen Arbeitsfront bietet die Möglichkeit zur gründlichen beruflichen Fortbildung mit Lehrgemeinschaften und Ausbaumerkmalen. Diese berufserzieherischen Maßnahmen für Hausgehilfinnen umfassen in der Regel bis zu 13 Abende und finden einmal wöchentlich statt. Außerdem kommen die Hausgehilfinnen regelmäßig zu Gruppenabenden und Jugendberufsabenden zusammen, an denen in kameradschaftlichem Erziehungsaustausch unter Anleitung der Fachgruppenleiterinnen bzw. der Jugendreferentinnen der Deutschen Arbeitsfront Themen aus der Hauswirtschaft besprochen werden. Anmeldungen zu diesen Veranstaltungen nehmen alle Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront entgegen.

Hausfrauen und Hausgehilfinnen haben die Gelegenheit sich auf alle Fragen, die die gemeinsame Arbeit oder das Arbeitsverhältnis betreffen, Antwort in den Berufsstunden der Fachgruppe zu holen.

Füttert die hungernden Vögel!

„Ich freue mich, daß es dir gut geht“, sagte er und nahm mir den Handkoffer ab.
„Ich hoffe das gleiche von dir, mein Junge“, erwiderte ich, wollte meinen Arm durch den seinen schieben und begegnete einer gewissen Abwehr.
Man könnte mir das falsch auslegen, erklärte er auf meine Frage, ob ich denn das nicht dürfte. „Du siehst ja jung aus, man könnte meinen, du seist — nun ja — du seist jemand anderer“, rang er sich ab. „Wollen wir nicht ein Taxi nehmen?“
Wir nahmen also ein Taxi, und während der Fahrt zu meinem Hotel erfuhr ich dann, daß Flandring zwar gewünscht habe, Hans solle Professor werden, daß er sich aber für den Offiziersberuf entschieden hätte. „Ich will zur Artillerie“, gehand er, „und zwar werde ich mich zu einer Gebirgsgruppe melden. Es hat mich schon immer zu den Bergen gezogen.“ Dann sprang er unvermittelt auf die Frage über, ob das stimmte, daß ich noch einen Sohn habe. Während ich es bejahte und ihn fragte, ob er sich denn nicht mehr erinnern könne, daß ich ihm das feinerzeit geschrieben hätte, schüttelte er den Kopf.
„Krenst du dich nicht darüber?“, fragte ich schließlich enttäuscht.
„Ich kenne ihn ja nicht“, war seine Erwidern.
„Möchtest du ihn kennenlernen, Hans?“
„Nein. Ich glaube, es ist besser, wir begegnen uns nicht. Ich habe solange gebraucht, mich damit abzufinden, daß du wirklich noch einen Sohn haben sollst. Unkel Flandring hat mir das vor ein paar Jahren gelegentlich einmal mitgeteilt. Ich kann mich nicht erinnern, daß du mir je darüber geschrieben hättest.“
„Doch!“ beharrte ich. „Du weißt es nur nicht mehr. Im übrigen war es ganz gut so, wenn du in der Ueberzeugung lebst, daß nur du allein in meinem Herzen wohnst.“
„Das ist bennst gelogen“, entgegnete er scharf. „Warum weinst du denn? — Es ist doch so! Ich habe immer darauf gewartet, daß du mich einmal einlädst, zu dir zu kommen; aber jetzt verstehe ich ja, daß du mich nicht brauchen konntest.“
Ich war ganz außer mir und weiß heute nicht mehr, was ich ihm alles gesagt, vom Testament und daß er meine Briefe nicht beantwortet hätte.
„Ich habe nie Briefe von dir bekommen“, verteidigte er sich. „Es hat mich eine fürchterliche Ueberwindung ge-“

Da die vorhandene Zahl der Hausgehilfinnen sehr viel geringer ist als die Zahl der Haushalte, die eine Hilfe verlangen, ist es notwendig, daß die Hausgehilfinnen vorzüglich in kinderreichen Haushalten arbeiten. Hausfrauen, die keine Familie zu versorgen haben, müssen überlegen, ob sie ihre Arbeit nicht selber schaffen, um einer Mutter die Hilfe einer Hausgehilfin zukommen zu lassen. Auf Seiten der Hausgehilfinnen läßt sich erfreulicherweise seit einiger Zeit die steigende Einsatzbereitschaft in kinderreichen Familien feststellen. Wenn diese Tätigkeit auch vielfach vermehrte Arbeit bedeutet, so gibt sie doch dort, wo Hausfrau und Hausgehilfin kameradschaftlich zusammenarbeiten, das Gefühl der eigenen wertvollen Leistung und Pflichterfüllung.

Die Pracht des Sternhimmels im Januar

Die Pracht des winterlichen Sternhimmels erreicht im Januar ihren Höhepunkt. Wer um 22 Uhr hinausgeht, sieht im Südfeld den herrlichen Orion, unter ihm und schon recht tief am südlichen Horizont den Großen Hund mit Sirius, dem hellsten Fixstern des ganzen Himmels überhaupt. Ueber dem Orion, schon nahe dem Zenit, sind der Stier, mit dem rötlichen Aldebaran und dem Giebelstern der Plejaden zu finden, ferner die beiden Zwillingsterne Kastor und Pollux und unmittelbar im Zenit steht Capella im Fuhrmann; das ganze Bild wird noch abgerundet durch den Brocken, der südlich des Orion zu finden ist. Als schwacher Schimmer zieht sich durch diese eindrucksvollen Sternbilder die Milchstraße, die freilich in dieser Jahreszeit weniger leuchtend ist; nur im Gebiet der Cassiopeia, nordwestlich des Zenit, erreichen ihre Wellen größere Helligkeit. Die hellen Milchstraßenpartien in den Sternbildern Schwan und Adler liegen jetzt unter dem Horizont. Im westlichen Sektor des Himmels sind Andromeda und Perseus, die bald untergehen werden, im Südwesten sieht man die schwachen Sterne des Waldfisches. Ueber dem nördlichen Horizont sind der Drache und der Kleine Bär zu finden, während der Große Bär im Nordosten schon wieder emporsteigen beginnt. Im Osten endlich erscheint der Große Bär wieder. Die beiden großen Planeten Jupiter und Saturn stehen noch immer inmitten der schönen Wintersternbilder hoch am südlichen Himmel. Jupiter, im Sternbild der Zwillinge, erreicht Mitte Januar die Opposition zur Sonne und ist daher die ganze Nacht hindurch zu sehen. Saturn steht im Stier nahe dem Äquator und ist bei Sonnenuntergang bereits hoch am südlichen Himmel zu finden. Er verschwindet in den frühen Morgenstunden. Ganz in seiner Nähe ist Uranus, Venus steht in unmittelbarer Nähe der Sonne und ist daher unsichtbar. Merkur erreicht am 19. Januar größte östliche Elongation von der Sonne und ist daher im letzten Monatsdrittel günstig am Abendhimmel bis etwa eine Stunde nach Sonnenuntergang zu sehen. Anfang Januar tritt der meist nicht sehr ergiebige Sternschnuppenstrom der Bootiden auf, dessen Ausstrahlungspunkt im Bild des Bootes zu später Abendstunde am nordöstlichen Himmel aufgeht.

Der Mond erreicht am 6. Januar den Neumond, am 13. Januar das erste Viertel, am 21. ist Vollmond und am 29. Januar letztes Viertel. Am 16. Januar wird der Stern gamma Tauri (Helligkeit 3,9) bedeckt; der Eintritt erfolgt gegen 18 Uhr MEZ, am dunklen Mondrand. Am 18ten Abend eine Stunde nach Mitternacht bedeckt der Mond das Doppelsternsystem Theta eins und Theta zwei Tauri in den Hoden. Da es sich um hellere Sterne handelt, wird das Schauspiel mit dem Freidteleskop leicht zu verfolgen sein.

Im Silbernen Kranz

Kohlsdorf. Der Werkstattheifer der Schwarzwalder Luftfabrik AG. Albert Luz darf heute mit seiner Gattin den Ehrentag der silbernen Hochzeit begehen, zu dem wir unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche hiermit entbieten.

Emmingen. Ihr silbernes Ehejubiläum begehen heute Schausmayer Edr. Deuble und seine Ehefrau Köhne geb. Martini. Unsere herzlichste Gratulation zum Freudentage!



ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL
VERLEGER: RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(10. Fortsetzung.)
Beratung und völlig durcheinander kam ich heim. Vier Wochen später fand die Testamentseröffnung statt. Der Junge war von meinem Mann seiner Schwester zugeprochen worden. Auch sein Vermögen sollte von ihr verwaltet und seine Erziehung von ihr geregelt, sowie der Aufenthalt von ihr bestimmt werden. Der Nachsatz: „Ich wünsche nicht, daß die Mutter meines Sohnes nach seinem Tode noch weiterhin in Verbindung mit ihm steht!“ nahm mir für die Zukunft jede Möglichkeit, mich mit ihm zu verständigen. Auch an seinen Geburtstag durfte ich ihn nicht mehr besuchen, denn meine Schwägerin nahm ihn aus der Erziehungsanstalt in Hannover weg und brachte ihn im Ausland unter. Ich wußte lange Zeit überhaupt nicht, wo er sich befand.
Inzwischen wuchs mein zweiter Junge zu einem prächtigen Menschen heran. Wir hatten ihn nie von meiner alten Ehe und dem Vorhandensein eines Bruders erfahren. Er war ganz das Gegenteil von Hans. Sprühe von Lebensfreude, war der flotte Student und der kecke vollste Sohn, der sich denken ließ.
Ich schrieb trotz des Verbotes nach wie vor an meinen älteren Sohn, als ich seine Adresse herausbekommen hatte. Er muß aber nie in den Besitz der Briefe gekommen sein, denn ich wartete vergebens auf Nachricht von ihm.
Endlich, als ich schon alle Hoffnung aufgegeben hatte, kam eines Tages die Mitteilung, daß er sich in der Internatenschule zu Dresden befände und sich freuen würde, wenn ich ihn besuchen wollte.
Ich fuhr sofort zu ihm. Ich hatte ihm meine Ankunft mitgeteilt und zitterte vor Wiedersehensfreude. Als der Zug einließ, sah ich einen jungen Mann in Uniform auf mich zutreten, schlau, ernst, zurückhaltend und ich hatte kaum den Mut, ihn zu umarmen und zu küssen. Seine grauen Augen musterten mich forschend. Die Uniform machte ihn noch unnahbarer, als ich es ohnehin schon empfand.

loset, an dich zu schreiben. Aber ich habe solche Sehnsucht nach jemand gehabt.“
„Nach jemand?“ sagte ein Mensch, der noch eine Mutter hatte.
„Du wirst doch, daß ich Tag und Nacht nur darauf gewartet habe, daß du mir ein Lebenszeichen gibst“, drang ich in ihn und bekam einzig zur Antwort darauf, daß er das nicht gewußt habe.
„Du hättest doch alles“, sagte er, „deinen Mann — und den anderen Sohn — wie heißt er eigentlich?“
„Wolfgang.“
„Und ich habe nichts gehabt“, fuhr er in seiner Anklage fort. „Gar nichts. Mit den Klassenkameraden habe ich mich nie so recht verstanden. Ich war ihnen zu still. Das habe ich wohl vom Vater — von dir habe ich gar nichts.“
— als das Leben, wollte ich erwidern, aber ich weinte nur. Wir war, als habe er einen Knäuel in den Händen und schlage immerfort auf mich ein. Ich war nicht einmal mehr lächig, seine Hände festzuhalten. „Ich habe soviel um deinetwillen durchgemacht“, sagte ich, „joviel Demütigungen auf mich genommen. Du weißt ja nicht, wie das ist, wenn man ein Kind verliert.“
„Du hast mich ja freiwillig verlassen. Du hättest doch nur zu bleiben brauchen. Wenn nicht Vaters, so doch meinewegen. Das tut doch sonst eine Frau nicht, daß sie ihr Kind im Stiche läßt und zu einem anderen läuft, nur weil es ihr zu Hause zu langweilig ist.“
„Wer hat das gesagt?“ schrie ich auf.
„Tante Flandring.“
„Sie hat gelogen!“
„Das kann ich nicht beurteilen. — — Was Vater denn schlecht zu dir?“
„Nein.“
„Was war es dann?“
„Ja, was war es dann? ... Meine Verteidigung fiel kläglich aus. Wir waren mittlerweile zu dem Hotel gekommen, wo mein Sohn für mich ein Zimmer bestellt hatte und stiegen nebeneinander die Treppe hinauf. Ich vernahm, wie jemand hinter uns sagte, wir wären ein reizendes Geschwisterpaar.
„Hast du gehört?“ fragte er, als er die Tür hinter mir schloß. „Ich glaube, ich weiß jetzt, warum du von uns gegangen bist. — — Vater war dir zu alt!“
„Das ist nicht wahr!“ rief ich. „Nimm denn diese Ausprüche kein Ende mehr? Ich kam mir vor wie gefoltert. Kannst du mich die Beine noch tragen.“

Erster Opfertag 1943

Wir wissen, daß dieses Jahr einen harten Einsatz von uns fordert, und wir haben alle die Arbeit dieses neuen Jahres in Angriff genommen in der Erkenntnis, daß die unermüdete, treue Opferbereitschaft und der eiserne Wille unseres ganzen Volkes, der die gewaltigen Erfolge dieses Krieges errang, auch die Gewähr des Sieges und damit der endgültigen Befreiung Europas ist. Gleich in den ersten Tagen des neuen Jahres werden wir wieder zu Opfer und Einsatz in der Heimat aufgerufen. Der erste Opfertag des Jahres 1943 steht vor der Tür.

Es hat wohl keinen gegeben, der nicht an der Schwelle dieses Jahres den Blick voller Ernst, Entschlossenheit und eiserner Siegesgewißheit in eine ferne Zukunft wandte, der nicht in seinem Innern von dem Stolz erfüllt war, an den Grundlagen der europäischen Zukunft mitwirken und mitbauen zu dürfen. Daß Deutschland aber über unsere Zeit hinaus das feste Bollwerk Mitteleuropas und zugleich der Garant der endgültigen Befreiung Europas sei — daß unsere Kinder zu einem gesunden und starken Geschlecht heranwachsen, das seine Aufgaben in der Welt erfüllt — dafür haben wir heute schon vor. Daß sorgen wir auf dem Wege über die Mütter- und Kinderheime, über die gesamte Gesundheitspflege am deutschen Volk. Niemals wären die Spenden des deutschen Volkes von einem Opfertag zum andern so beharrlich angewachsen, wenn nicht jeder von uns so genau wußte, daß jede Mark und jeder Groschen unserem Volke wieder zugute kommt und Seelen schafft. Daran denken wir auch in diesem neuen Jahr. Der erste Opfertag wird der Welt wieder sagen, mit welcher unerschütterlichen Ausdauer und Entschlossenheit das deutsche Volk in das Jahr 1943 hineingegangen ist.

Beerdigung - Geburtstag

Wenden. „Das neue Jahr schloß auf die Tür, was wird es bringen mir und die?“ Diese Frage bewegt immer viele. In der Familie R. Wörner, Oberlehrer i. R., durfte am Neujahrsmorgen die Gattin Frau Dorothea Wörner, 78 Jahre alt, heimgehen. Am frühen Sonntag wurde die milde Pflanzin ihrem Wunsch gemäß auf dem heiligen Friedhof beigesetzt. Voll warmen Mitgeföhls stand eine große Trauerverammlung am Grab dieser vielgeliebten Mutter, die, an Liebe und Treue reich und unermüdet für die Abgaben, das ehrenwürdige Haupt eines Familienkreises war, deren Herz und Leben mit ihren Heimatgemeinden Wenden und Schönbrunn verwachsen war, wie dies wohl selten der Fall ist. Sie hat sich ihre Lebensaufgabe nicht leicht gemacht und nicht bequem gemacht; auch wurde sie durch Jahre der Krankheit in die Stille geführt. Pfarrer Schmidt-Lübbers sprach als fröhlicher Trostspender, und Abschiedsworte, und zum letztenmal sang für sie ein Chor der Mädchen. — Da oft im Leben Freud und Leid eng beismmen sind, darf heute der trauernde Gatte Karl Wörner, Oberlehrer, seinen 81. Geburtstag begeben. In 57jähriger Amtszeit hat er seine Kraft u. a. der Volksschule Wenden zur Verfügung gestellt.

Wir ehren das Alter. Calw. Ein Senior des Dekorateur-, Sattler- und Tapeziererwesens, Altm. Her. E. G. Widmaier, begeht heute den 85. Geburtstag.

Württemberg

Heilbronn. (50 Jahre im gleichen Betrieb.) In der Briefkästenabteilung Ernst Mayer wurde Frau Anna Ebner in Anerkennung ihrer 50jährigen treuen Dienste von der Betriebsführung und Gefolgschaft bei einem Parikappell geehrt. Außerdem konnten bei dieser Gelegenheit noch acht Männern und zwei Frauen mit Dienstleistungen von 25 bis 47 Jahren ehrend gedacht werden.

Dechingen. (Vorgeschichtsfunde.) Auf dem Golberg in der Nähe von Dechingen konnte durch die Zuständigkeit von Vorgeschichtsfreunden des Hildesheimer Vereins für Württembergisch Franken eine wahrscheinlich bereits gewogene Söhnenfledung von Ende der jüngeren Steinzeit festgestellt und besonders der Fund einer kleinen geschliffenen Streitaxt gemacht werden. Eine ähnliche kleine Keilmarte Hammerzeit ist schon früher auf dem Eulenberg bei Schöps, Hf. gefunden worden.

Wiesbaden, Kr. Uim. (Todesfall.) Bürgermeister a. D. E. G. wurde dieser Tage unter großer Anteilnahme der Bevölkerung zu Grabe getragen. Mit ihm ist ein aufrechter Bauernschlichter, der 34 Jahre im Dienst der Gemeinde stand, dahin gegangen.

Ulm. (Kindauslösung.) Auf dem Hauptbahnhof wurde in einem Abteil des Innenhofes der Sperrzonenbestimmten Frauenabteils ein neugeborenes Knabe ausgefunden. Das Kind gab nur noch schwache Lebenszeichen von sich, konnte aber durch die Bemühungen eines sich auf der Durchreise befindlichen Arztes am Leben erhalten werden. Sachdienliche Mitteilungen, die zur Ermittlung der unnatürlichen Mutter führen könnten, erbittet die Ulmer Kriminalpolizei.

Jannenhäuser, Kr. Tübingen. (Unfall beim Neujahrstischchen.) Einem 17 Jahre alten Jungen wurde am Neujahrstag beim Bällerschießen ein Fuß abgerissen. In der Tübingen Klinik mußte ihm noch in derselben Nacht der ganze Fuß abgenommen werden.

Eberach a. N. (Verunglückt.) Beim Neujahrstischchen mit einem selbstgefertigten Raunenmischlag wurde ein Junge von einem Sprengstück des vorzeitig losgehenden Explosivkörpers am Kopf getroffen. Mit einer schweren Verletzung mußte er ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Reutlingen. (Haushaltsplan.) Der Haushaltsplan der Stadt Reutlingen für das Rechnungsjahr 1942 ist mit 800.610 Reichsmark ausgefallen. Entsprechend der fast dreifachen Ausgabenwirtschaft konnten 91.000 RM. den Rücklagen zugeführt werden. Die planmäßige Schuldenstilgung wurde eingehalten; die Hebelzinsen sind unverändert geblieben.

Eisenberg, Kr. Wangen. (Glück im Stall.) Im Stall des Bauern W. Biebler brachte eine Kuh bereits das viertelmal nicht weniger als drei Kübber zur Welt.

Freiburg i. Br. (Sich selbst getötet.) Der polnische Arbeiter Stanislaw Szyrba, der am 2. November 1942 im Jahn Weisbach, Gemeinde Oberried (Kreis Freiburg), die Birin Feida Heilmann erschlagen hat, wurde am 28. Dezember im Walde erhängt aufgefunden.

Mörsbach. (Seltene Tier.) In der Nähe des heiligen Städtchens Schwimmbades wurde ein weißes Weib beobachtet. Solche Albinos gehören in unserer Gegend zu den größten Seltsamkeiten.

Freiburg i. Br. (Lausbubenfreud.) Im Kahlkopfgebiet wurden sämtliche vom Schwarzwaldverein unter großen Kosten und Mühen aufgestellten Wegmarkierungen von Lausbuben gewalttätig zerstört. Auf die Ermittlung der Täter ist eine Belohnung von 100 RM. ausgesetzt.

Sport

Fußball

Oberschwandorf - Emmingen 5:1 (2:0)

Am Neujahr trafen sich in Oberschwandorf die Mannschaften von Emmingen und Oberschwandorf zu einem Freundschaftsspiel. Wie im Vorspiel in Emmingen, das 3:1 für Emmingen endete, so sah man auch dieses Mal einen schönen spannenden Kampf. Schon von Anfang an wurde auf beiden Seiten alles darangesetzt, um den Sieg zu erringen. Oberschwandorf wollte für eine Niederlage in Emmingen Revanche nehmen, während Emmingen einen neuen Sieg einzuheimen suchte. Durch gutes Zusammenwirken führte Oberschwandorf bei Halbzeit schon mit 2:0. Aber dann drängte Emmingen mehr und erzielte den ersten Treffer, bei dem es bis zum Schluß auch blieb. Noch schien es, als wollte Emmingen den Ausgleich erzwingen; als aber Oberschwandorf zum Endspurt überging und drei weitere Tore erzielte, war für Oberschwandorf der Sieg sicher.

Württemberg - Baden in der Kampfbahn. Im Vordergrund des kommenden Sonntags steht der Hauptvergleichsspiel der beiden Fußballmannschaften von Württemberg und Baden. Da beide Gaus eine besonders starke Elf für diesen Kampf aufgestellt haben, ist mit einem spannenden Treiben zu rechnen. Auf Badens Seite wird Nationalspieler Klingler (Daglabaden), auf Württembergs Seite Sing (Kiesers) vertreten sein. Durch diesen Vergleichsspiel ist das Weiteverhältnisprogramm auf zwei Spiele vergrößert worden. Es spielen SW. Heilbronn - SB. Feuerbach und SW. Kalen - SW. Friedrichshafen.

Adolf Heiler best in Stuttgart. Am Sonntag, 7. Februar, wird der „Schwaben-King“ eine Großveranstaltung in der Stadthalle, für die bereits der frühere deutsche Europa- und SWL-Teilnehmer Adolf Heiler zum Hauptkampf verpflichtet wurde.

Die deutschen Männer, die am 31. Januar im Endkampf auf

Vitlens Ringer treffen, werden acht Tage vor der Begegnung in der Stadt der Reichsparteitage zu einem Lehrgang zusammengezogen.

In der Partier Feinzerparibahn fanden sich am Sonntag die Fußballmannschaften der Partier Soldaten-Elf und einer Auswahl von Frankfurt a. M. gegenüber. Der 12000 Zuschauer erwarteten sich die beiden Mannschaften mit einem 1:1 Unentschieden.

Der heimische Fußballmeister Stasiolava Freiburg wurde in seinem 2. Spiel auf deutschem Boden von dem Dresdener SV mit 6:3 geschlagen.

Rund 40.000 Zuschauer hatten sich in Köln zum Freundschaftsspiel der beiden Vokalendspielgegner Schalke 04 und TSV 1899 München eingefunden. Das Spiel war spannend und spannungsvoll. Schalke erlebte das 9:0 Unentschieden entspricht durchaus dem Spielverlauf, obwohl der deutsche Meister Schalke 04 die härteren Leistungen zu verzeichnen hatte.

Die Stuttgarter Turnriege wehte am Neujahrstage in Hüttlingen bei Kalen und trat gegen die Vertretung des Sportfreies Kalen einen Vergleichsspiel im Herdturnen aus. Stuttgarter Turner legten erwartungsgemäß überlegen mit 29:2 Punkten vor Kalen mit 11. In allen Geräten waren Stuttgarter Turner besser. Bester Einzeltürmer war Holzm. Eug. Wögel mit 59,5 Punkten vor Strobel (TSV. Hüttlingen) mit 58,3. Optimum Kähler (Stuttgart) mit 57,7, Rad (WTL Stuttgart) mit 57,6 und Stehle (TSV. Hüttlingen) mit 57,5.

Geistobene: Hilde Luz, 18 Jahre, Altensteig; Gottlieb Schimpf, Wagnermeister, 68 Jahre, Dedensbrunn; Eugen Waldlich, 20 Jahre, Hüttlingen; Katharine Großmann, Witwe geb. Luz, Ottenbrunn; Else Staub geb. Dreher, Calw.

Ordnung und Leitung des „Gesellschafter“: Dr. H. J. Jäger, 200, Markt, Nagold, post. Anzeigebureau. Verantwortl. Schriftleiter: Fritz Schöne, Nagold, 3. St. 10. Preisliste Nr. 9.

Die heutige Nummer umfasst 4 Seiten

Todes-Anzeige. Nagold, den 3. Jan. 1943. Galgenbergstr. 27. Mein liebster Mann, unser guter Vater. Pg. H-Oberscharführer Wilhelm Rieger. Oberleutnant u. Komp.-Führer i. einer Gren.-Kohort. Ist heute seiner im Felde zugezogenen schweren Krankheit erlegen. In diesem Schmerz: Gertrud Rieger mit ihren Kindern Margot und Hansdieter zugleich im Namen aller Angehörigen. Die Beisetzg findet am Mittwoch, 6. Jan. 43, um 13 Uhr vom Krebskrankenhaus aus statt.

NSDAP. Ortsgruppe Nagold. Unser Parteigenosse H-Oberscharführer Wilhelm Rieger. Oberleutnant und Komp.-Führer. Ist gestorben. Beerdigung Mittwoch 13U. Krankenhaus. In der Beerdigung nehmen teil: Volt. Leiter, SA, SS, Polizei, NSKK, NSKKV, NS-Regiment, Hitler-Jugend, Jungvolk-Führerzug, in Uniform. Eintreten 12.45 Uhr am Haus der NSDAP. Der Ortsgruppenleiter.

Danksagung. Satz, den 4. Jan. 1943. Für alle Liebe und Teilnahme, die uns zum Heidenode unseres lieben Fritz von hier und auswärts entgegengebracht wurden, sagen wir herzlichsten Dank. Besonders danken wir dem Herrn Pfarrer für die tröstlichen Worte beim Trauergottesdienst, dem Gesangverein für den erhebenden Gesang, auch den Altersgenossen für die vielen Blumenpenden und die schöne Liederkreis. Im tiefen Schicksalserleben die letzten Lebensstunden geschenkt haben. Familie Johannes Böhm, Metzgerm.

Beratungsstelle für werdende Mütter. Nagold. Sprechstunde: jeweils am 1. Mittwoch jeden Monats, diesen Monat am Mittwoch, den 6. Januar 1943, nachm. um 4 Uhr im Städt. Gesundheitsamt Nagold, Hohe Str. 8, abgehalten von Herrn Dr. Beck. Der Amtsarzt: Dr. Lang.

Englisch-Anfänger. Kursbeginn Mittwoch abends 7.30 Uhr Haus der NSDAP (Eingang rechts, Zimmer der DAF). Letzte Anmeldeungsmöglichkeit.

Die Zuchtverbände Ludwigsburg, Ilm und Hertenberg (Dem Reichsnährland angegliedert) führen am Donnerstag, den 7. Januar 1943 eine Zuchtvieh-Abfahrvorstellung in der Tierzuchtställe in Blosingen a. durch. Anzumerkt sind: 132 Bullen und 22 Kühe und Kalbinnen. Sonderkredenz der Bullen: Mittwoch, 6. Jan. nachm. 12.30 Uhr. Beginn der Abfahrvorstellung: Donnerstag, den 7. Jan. 1943 vorm. 9.30 Uhr. Personen aus Sperr- und Beobachtungsgebieten ist der Besuch der Veranstaltung verboten. Sämtliche Besucher haben Personalausweis mitzuführen. Die Geschäftsstelle.

Todes-Anzeige. Nagold, den 5. Jan. 1943. Nach langer Krankheit darfte meine liebe Frau, unsere gute, treubesorgte Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante Barbara Stottele geb. Gutekunst im Alter von 58 Jahren am Montag heimgehen. In tiefem Leid der Gatte Fritz Stottele die Kinder: Berta Rochan mit Gatten z. Zt. im Westen, und Kindern; Luise Fenerer mit Gatten z. Zt. im Westen und Kindern; Friedrich Stottele z. Zt. im Westen mit Frau und Kindern; Hermann und Willy Stottele z. Zt. im Osten Emilie und Lina Stottele. Beerdigung Mittwoch 2 Uhr.

Schönbrunn/Wenden, den 5. Jan. 1943. Meine liebe Frau, unsere treue Mutter und Großmutter Dorothea Wörner darfte am Neujahrsmorgen im Frieden heimgehen. Wir haben sie am 3. Januar ihrem Wunsche gemäß in Wenden zur letzten Ruhe gebettet. Wir danken allen lieben Freunden aus der näheren und ferneren Umgebung, insbesondere den Gemeindefreunden und Wenden für die herzliche Teilnahme während der Krankheit und anlässlich der Beerdigung. Danken möchten wir auch allen denen, die in der Stille ihrer und unserer Gedächtnis haben. Karl Wörner, Oberlehrer a. D. i. Schönbrunn Karl Wörner, Hauptlehrer in Wenden und Frau Frida geb. Hermann Elise Wörner und Anna Wörner und 4 Enkel.

Wagelgen in dem „Gesellschafter“ haben immer besten Erfolg!

Efasit PUDER. Elast-Puder, besonders zur Fußpflege hervorragend geeignet, bewirkt übermäßige Schwelldermisbildung, wirkt angenehm kühlend und desinfizierend. Er verbietet Rissen, Brennen u. Wundlaulen. Auch vorzüglich geeignet als Massage- und Körperpuder. Treudeck 8M-71, Nachfüllbeutel 8M-31. Apotheken, Drogerien und Fachgeschäften. TOGALWERK MÜNCHEN.

Kreweel. Garant guter Arznei-Präparate. - seit 1873 - Chem. Fabrik Kreweel-Lessing C. o. u. B. Köln.

Kriegerkameradschaft Nagold im NS-Wehrsportbund. Unser Kamerad Wilhelm Rieger Oberleutnant und Komp.-Führer ist gestorben. Die Kameradschaft tritt zur Beerdigung am Mittwoch 12.45 Uhr am Haus der NSDAP, pünktlich und vollständig an. Der Kameradschaftsführer: Wilh. Theurer.

Ihre VERMÄHLUNG geben bekannt. Gottlieb Martini Emma Martini geb. Wörth. Emmingen Emmingen. Mittwoch 2. Januar 1943.

Tonfilmtheater Nagold. Nur Mittwoch u. Donnerstag 7.30 U. Die weiße Hölle vom Piz Palü. Ein unvergleichlicher Natur- und Bergfilm. Wochenschau Kulturfilm.

Suche ein Paar gold. Eheringe oder Goldwaren, damit ich welche eintauschen kann, sowie Damenpelzmantel Gr. 44/46. Angeb. unt. Nr. 103 an den „Gesellschafter“.

Haus und Bauplatz zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 102 an den „Gesellschafter“.

1-2 gut möbl. Zimmer mit Heizung in besserem Hause, Nähe Postamt, zu mieten gesucht. Schriftl. Angebote unt. Nr. 101 an den „Gesellschafter“.

Verkaufe schönes, 13 Monate altes Zuchtrind. Albert Mohr, Hüttlingen.

Schöne, gelbe Gemüsetohlraben empfiehlt in jeder Menge Gemüsehändler Schabel Adolf Hitler-Blaj 1.